

durch die namentlich in Gersdorf auf dem Transport nach Rumburg ihm ins Gesicht geschleuderten Verwünschungen erbittert worden, so daß die zuweilen vorher gefaßten Entschlüsse zur Umkehr sehr bald in Vergessenheit geriethen und als unausführbar von ihm gehalten wurden.

Er blieb trotz der von Zeit zu Zeit wieder in ihm wach werdenden guten Vorsätze dem Bösen und seinem Geschick verfallen.

14. Kapitel.

Ein abgeschlagener Sturm.

Wie noch heutzutage das Gersdorfer Schießen, jetzt offiziell Jakobimarkt zu Neugersdorf genannt, Jung und Alt aus der Umgegend und oft von weiter her zum Besuche desselben an sich zieht, war dies zu jener Zeit auch beinahe eine ganze Woche hindurch der Fall.

Auch Karasek mit seinen Leuten versäumte nie, dieses in seiner Art eigenthümliche große Volksfest mit wiederholtem Besuche zu beehren, theils um, wie schon in früheren Kapiteln bemerkt, scharfe Kontrolle über unzuverlässige Mitglieder seiner Bande betreffs strenger Enthaltung allen Marktdiebstahls zu üben, theils auch, um wie alle Bewohner der Umgegend, sich an den vielerlei gebotenen Genüssen zu erlaben und den großen Herrn spielen zu können.

So war des Montags nachmittags, als die Bande fast vollzählig sich im Wirthshause zu Neuwalde zusammengesunden, der Weg nach Gersdorf angetreten worden. An einem der hintersten Häuser des Dorfes, welches einem gewissen Grohmann gehörte, befand sich eine offene primitive Regelbahn, auf welcher sich eine große Anzahl junger Burschen aus Gersdorf mit Eifer dem beliebten Spiel hingaben.

Zu jener Zeit gehörte eine Schlägerei unter jungen Leuten, zumal wenn Angehörige zweier Nachbargemeinden im Wirthshause oder auch auf öffentlicher Straße zusammentrafen, mit zu den beliebtesten Festvergüügen. Man war gewohnt, aus den allerschuldigsten Bemerkungen oder aus unterlassenem Grüßen Vorübergehender Veranlassung zu Streit und Raufereien herauszufinden, ohne daß in diesen bis ins Noheste ausartende Balgereien etwas Ungehöriges gefunden wurde. Einige Beulen und Schrammen, zuweilen auch recht blutrünstige Gesichter waren zwar häufig das Ergebnis solcher mit wahrer Virtuosität in Szene gesetzten Schlägereien, mußten aber als unvermeidlich und zum Vergnüügen gehörend, mit Gleichmuth hingenommen werden.

Die Ankunft Karaseks mit seinen Leuten am Grohmann'schen Hause gab den zahlreichen Gersdorfer jungen Burschen willkommene Gelegenheit, einen Streit mit Aussicht auf obligate Schlägerei herbeizuführen, zumal die in üblem Ruf stehende Dörfelgesellschaft an der Regelbahn Halt machte, um dem Spiele der Gersdorfer zuzuschauen.

Karasek, welcher an dergleichen Händeln nicht Gefallen fand, erwiderte keine der ihm und seinen Gefährten zugerufenen anzüglichen Bemerkungen,

blieb aber, um nicht etwa der Feigheit beschuldigt zu werden, außerhalb der Regelbahn mit den Seinigen stehen, entschlossen jeder Herausforderung zum Streite, wenn irgend möglich, auszuweichen. Dieser Meinung aber waren mehrere seiner jüngeren Begleiter nicht.

Der junge Franz Palme hatte seinen gut dressirten Hund bei sich; dieser, einem leisen Zuruf seines Herrn gehorchend, sprang in die Bahn, lief der Kugel nach und riß mit einem Satze alle neun Regel über den Haufen.

Augenblicklich war eine regelrechte Keilerei im Gange. Die Dörfelleute, ohnehin in der Minderzahl, erhielten mit den blitzschnell als handliche Waffen ergriffenen Regeln oder zur Hand liegenden Knütteln wuchtige Hiebe, der auf die Angreifer gehegte Hund Palmes wurde kreuzlahm geschlagen; es blieb Karasek mit seinen Leuten nichts übrig, als schleunigst in den nahen Wald zu retiriren. Der älteste Sohn Grohmanns, ein handfester, schlagbereiter Bursche, hatte in Austheilung gewichtiger Schläge Außerordentliches geleistet und die Fliehenden bis in den Wald hinein verfolgt, dabei auch unverhohlen seinen Anschauungen über das von Jenen betriebene dunkle Gewerbe in nicht schmeichelhaften Worten Ausdruck gegeben.

Die erhaltenen Schläge, Beulen und ganz besonders die nothwendig gewordene unrühmliche Flucht vor den Gersdorfern erbitterte die Schaar und es bedurfte des ganzen Ansehens des Hauptmanns, seine Leute, nachdem sie sich wieder im Forsthause zu Neuwalde gesammelt, zurückzuhalten, um eine neue Keilerei mit vielleicht blutigem Ausgange zu verhüten.

„Es geschah Euch recht!“ rief er ärgerlich, „wenn Ihr die Leute in Ruhe gelassen, hätten sie uns den heutigen Tag nicht verdorben!“

„Den Förster-Jahnzel,“ so war der Spitzname des jungen Grohmann, welcher ganz besonders den Haß der ganzen Bande auf sich geladen, „den Förster-Jahnzel hänge ich an seiner eigenen Hausthür auf!“ rief Franz Palme.

„Und die Bude zünden wir noch heute an,“ bemerkte ein Anderer.

„Und dies Alles um Deines Hundes und Eurer Dummheit willen,“ rief der Hauptmann dazwischen. „Nichts von alledem, der Bursche soll gelegentlich seinen Denktettel erhalten, aber nichts von Anzünden oder Aufhängen will ich hören. Jetzt geht Jeder nach Hause und morgen, oder wenn durchaus heute noch nach dem Schießen gegangen werden soll, wird ein anderer Weg genommen und nicht an Grohmanns Hause vorüber.“

Man kannte den Hauptmann zu gut, um nicht zu wissen, daß er ein Zuwiderhandeln gegen seine gegebenen Befehle nicht duldet; auch war seine Zusage, dem jungen Grohmann, welcher ihn selbst auf das Empfindlichste beleidigt, einen Denktettel zu geben, für Alle hinreichend, sich den Befehlen zu fügen, demzufolge auch der Tag im Forsthause zugebracht und dem vom Hauptmann gespendeten Trunk eifrig zugesprochen wurde.

Das Schießen verlief in hergebrachter, gewohnter Weise, ein paar sogenannte Weißkäufer aus Böhmen wurden abgefaßt, in herkömmlicher Art durchgeprügelt